

nicht nur der argumentativen Diskussion um Tod und Sterben sowie dem rechten Umgang mit dem Sterben anderer, sondern auch – im Blick auf eine „erlöste Gestalt des Sterbens“ (108) – der bewußten, aktiven und unverkrampften Einstellung auf jene „eigene Zukunft, die uns allen noch bevorsteht“ (92).

Linz

Alfons Riedl

■ KOLB ANTON/ESTERBAUER REINHOLD/RUCKENBAUER HANS-WALTER (Hg.), *Cyberethik. Verantwortung in der digital vernetzten Welt*, Kohlhammer, Stuttgart 1998. DM 49,80/ S 364,-/sFr 46. ISBN 3-17-015571-7.

Diese Publikation einer Grazer Vortragsreihe eröffnet den Lesern reflektierte Zugänge zu den ethischen, medienphilosophischen und religionsphilosophischen Problemen, die durch die Digitalisierung aller Lebensbereiche entstehen. Leser ohne technische Vorkenntnisse werden in kürzeren Beiträgen am Ende des Buches einen Einstieg in Grundbegriffe der Digital- und Onlinetechnik finden. Die Ausführungen von Anton Kolb und Reinhold Esterbauer über „Virtuelle Ontologie“ und die religiösen Aspekte der digitalen Medien legen den Grundstein für eine angemessene theologische Deutung des medialen Umbruchs. Sie machen klar, wie die Digitalisierung und Mediatisierung die Weltdeutung und Religiosität des Menschen beeinflusst, indem die Medien zu Surrogaten des Göttlichen aufgebaut werden. Einen interessanten und besonders ergiebigen Ansatz verwendet Hans-Walter Ruckenbauer, indem er mit einem positiv besetzten Spielbegriff (im Anschluß an Johan Huizinga) die Digitalmedien als Spielfeld des homo ludens beschreibt, in dem diese/r sich auf eigene Weise kreativ entfalten kann.

Wolf Rauch und Rafael Capurro zeigen, wie von Seiten der Informatik eine Ethik entworfen wird, der es primär um die Frage von Informationsfreiheit und Datenschutz geht und in der weiters die problematische Beziehung von Mensch und informationsverarbeitenden Maschinen auf ihre ethische Relevanz hin untersucht wird. Capurro bietet eine umfassende Zusammenstellung von WWW-Quellen zu Informationsethik für die weitere Auseinandersetzung.

Ein empirisch arbeitender Beitrag von Michael Trimmel über die unterschiedlichen Auswirkungen von Computerspielkonsum und Fernsehkonsum auf Schüler verschiedener Schultypen zerstört eingespielte Vorurteile und vermag Hinweise darauf zu geben, welche Medienkompetenz Jugendliche für eine angemessene Nutzung dieser Medien entwickeln müssen. Beiträge über Informationsrecht in Österreich (Gerhard Reich-

mann) und die Globalisierung der Wirtschaft durch die Informationstechnologien (Andreas Maron) runden das Bild ab.

Das Buch stellt sowohl die Probleme der Informationsethik wie die religiösen Implikationen der Digitalmedien eindringlich vor und bietet einen guten Einstieg in die Thematik.

Linz

Franz Böhmisch

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

■ MÜLLER KLAUS (Hg.), *Fundamentaltheologie. Fluchtlinien und gegenwärtige Herausforderungen*. In konzeptioneller Zusammenarbeit mit Gerhard Larcher. Friedrich Pustet, Regensburg 1998. (459). Ln. DM 88,-/S 642,-/sFr 83,50.

Der Aufschwung, den die fundamentaltheologische Reflexion im deutschen Sprachraum nach dem Zweiten Vatikanum nahm, führte vor allem in den achtziger Jahren zu einer Fülle von Veröffentlichungen, die für Forschung und Lehre maßgeblich wurden. In letzter Zeit allerdings macht sich eine gewisse Rezession bemerkbar, die bedingt ist durch die wachsende Bedeutungslosigkeit wissenschaftlicher Theologie in Kirche und Gesellschaft überhaupt. Zudem hat sich der gesellschaftliche Kontext kirchlichen Lebens und theologischen Fragens einschneidend verändert; die Praxis christlichen Glaubens ist von einem tiefgreifenden Plausibilitätsverlust betroffen. Daß auf diesem Hintergrund sehr wohl verantwortliche theologische Forschung möglich ist, dokumentiert der von Klaus Müller herausgegebene Sammelband auf überzeugende Weise.

Die insgesamt zwanzig Beiträge teilen sich auf vier Abschnitte auf: Ein erster Teil behandelt *Selbstverständigungen gegenwärtiger Fundamentaltheologie* (21–118) und setzt sich vor allem mit wissenschaftstheoretischen Fragen auseinander. In besonderer Weise ist dieser erste Teil geprägt von Hansjürgen Verweyens Anliegen einer „erstphilosophischen Begründung des Glaubens“ (39), womit aber keine Ableitung des christlichen Glaubens aus philosophischer Reflexion gemeint ist, sondern eine „unbedingte Verbindlichkeit bestimmter Gedanken in Abhängigkeit von ganz bestimmten systematischen Zugriffen“ (93). Der zweite Abschnitt reflektiert unter dem Titel *Hermeneutische Debatten* (119–214) die Vollzüge des Verstehens, Auslegens und Tradierens auseinander. Im dritten Hauptteil kommen *Interdisziplinäre Horizonterweiterungen* (215–345) zur Sprache: Gesellschaft, Kultur, Naturwissenschaften, Neue Medien, Kunst und Kino erweisen sich